



## EDITORIAL

Der 15. April 2023 hat für uns alle viel verändert. Mit dem Ausbruch des bewaffneten Konflikts zwischen der sudanesischen Armee und den Rapid Support Forces begann ein Blutvergießen, dessen Ausmaß noch nicht absehbar ist. Neben den direkten Opfern der Gewalt von beiden Seiten sind unzählige Tote durch zerstörte Infrastruktur – Krankenhäuser, Stromversorgung, Lebensmittelmärkte etc. – zu beklagen. Die Weltöffentlichkeit ist fassungslos ob der Brutalität und hofft bisher vergeblich auf Anzeichen der Gesprächsbereitschaft der beiden Seiten. Unsere Gedanken sind bei unseren Freundinnen und Freunden, bei der Kollegenschaft und ihren Angehörigen. Und unsere Hoffnungen gelten einem schnellen Ende dieses sinnlosen Konflikts.

Neben der Sorge um Leben und Gesundheit der Menschen bedrückt uns auch die akute Gefahr für die Altertümer. Das Nationalmuseum in Khartoum sowie das NCAM-Gebäude mit all seinen Archiven liegt direkt im Gefechtsgebiet, seit Monaten konnte kein Kontrollbesuch dort stattfinden. Da ein Ziel der RFS zu sein scheint, ideelle Werte der sudanesischen Bevölkerung zu zerstören – Universitätsgebäude wurden bereits gestürmt, Bibliotheken verbrannt – muss man das Schlimmste befürchten. Ein großes Problem ist, dass Staatsangestellte und damit auch Inspektoren des Antikendienst und Wächter seit April nicht mehr vom Staat bezahlt werden. Über internationale Hilfe konnten Einmalzahlungen für Angestellte im öffentlichen Dienst geleistet, jedoch kein regelmäßiges Einkommen sichergestellt werden. Das ist für viele Familien eine fatale Situation, aber es ist ebenso eine Gefahr für die antiken Monamente. Bisher ist es, soweit wir wissen, weniger eine Raubgräber für den illegalen Antikenhandel, sondern wahllose Schürfungen nach Gold. Das Goldfieber ist bereits vor einigen Jahren ausgebrochen, doch da die antiken Stätten nun vielfach ohne ausreichenden Schutz sind – und sei er durch einen einzigen Wächter noch so symbolisch – finden wüste Baggereien und Zerstörungen statt.

Die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft versucht auf verschiedenen Ebenen, Hilfe zu leisten. Diese geht von ganz privaten Initiativen über projektspezifische Unterstützung bis zu über große internationale Konsortien koordinierten Maßnahmen.

Niemand kann vorhersehen, wann dieser Krieg endet und welches Land der Sudan danach ist. Nichts

wird mehr so sein wie früher, doch die Forschungen zum antiken Sudan werden weitergehen. Wie breit gefächert diese Forschungen sind, davon zeugt auch dieses Heft.

Ab diesem Heft ist unser Beirat erweitert: Wir konnten Michael Zach (Universität Wien) dafür gewinnen, der eine ausgewiesene Expertise in der meroitischen Zeit und Rezeptionsgeschichte hat.

*Mohammed Nasreldeen, Yahia Fadl Tahir und Ikram Madani Ahmed* diskutieren die Vegetationshügel im Paläosee El Ga‘ab, um die frühere Umwelt in diesem Gebiet zu rekonstruieren. Ein Gutteil dieser Hügel zeigt heute noch Bewuchs, was eine langfristige Untersuchung der floralen Veränderungen erlaubt. Ein Augenmerk liegt dabei auch auf ihrer Beziehung zu nahe gelegenen archäologischen Stätten.

Im ERC-Projekt DiverseNile (*Julia Budka, Katherine Rose* und *Chloë Ward*) fanden im Frühjahr Ausgrabungen auf bronzezeitlichen Fundplätzen in Ginis und Attab statt. Zwei Siedlungsplätze und ein Friedhof werden gemeinsam mit landschaftsarchäologischen Studien vorgestellt. Ein wichtiges Ergebnis ist die kulturelle Vielfalt, die zwischen verschiedenen nubischen Gruppen (Kerma-Kultur, Pan-Grave) und ägyptischer Bevölkerung durch materielle Befunde sichtbar wird.

Während der Feldkampagne 2023 in Umm Ruweim 1 wurden mehrere Räume und der Hof im nördlichen Teil untersucht (*Tim Karberg*). Regelmäßige Pfostenlöcher deuten auf vegetabile Strukturen, die tlw. vor dem Steinbau, tlw. aber auch während der Nutzung von Umm Ruweim 1 angelegt wurden. Auch konnten durch die Freilegungen relativ chronologische Bezüge zwischen einzelnen Mauern festgestellt werden.

Das Kloster von Ghazali im unteren Wadi Abu Dom ist von mehreren Friedhöfen umgeben. Im Fokus des Artikels von *Robert Stark* steht der kleine Friedhof 4, der etwas abseits liegt. Anhand von fünf AMS-Radiokarbondaten wurde geklärt, dass die Bestattungen zwischen dem späten 7. und dem späten 10. Jh. n. Chr. und somit zeitgleich zum Bestehen des Klosters stattfanden. Die teilweise ungewöhnlichen Begräbnisse lassen auf eine besondere Funktion dieses Friedhofes schließen, die aber noch ungeklärt ist.



*Ammar Awad M. Abdalla* untersucht die Getreidespeicher (el-Siwiba) in den Nuba-Bergen. Durch Beschreibung und Analyse versucht dieser Artikel, die wichtige Rolle von el-Siwiba im Leben der Nuba zu erklären. Es wird argumentiert, dass die Überreste von el-Siwiba-Fundamenten, die an der archäologischen Stätte am Jebel Damik verteilt sind, auf eine Kontinuität für diese Art von Lagereinrichtungen schließen lassen.

Der König Taharqo und die mit seinem Namen versehnen Skarabäen stehen im Mittelpunkt des Beitrages von *Angelika Lohwasser*. Es wird dargestellt, dass seine Vorgänger Schebitko und Schabako ausschließlich bzw. vorrangig ihre ägyptischen Thronnamen auf die Skarabäen gravieren lassen, Taharqo jedoch seinen meroitischen Eigennamen. Damit wird eine besonders enge Verflechtung von ägyptischem Artefakt und kuschitischer Präsenz kommuniziert.

Ein auf der Webseite des Fitzwilliam Museum Cambridge gezeigtes meroitisches Ostrakon wird von *Jochen Hallof* mit der strukturanalytischen Methode untersucht und publiziert. Es handelt sich um eine Liste, in der Objekte und Einheiten miteinander in Beziehung gesetzt werden.

*Francis Breyer* bespricht die von Claude Rilly jüngst in einer großangelegten Studie zur Geschichte des Sudan vorgelegten Neuinterpretationen zur Napatanischen und Meroitischen Geschichte. Dabei diskutiert er einzelne Hypothesen und postuliert manche chronologische oder familiäre Zusammenhänge in einer modifizierten Form.

Bei der Ausgrabung in Kedurma wurde in einem Grab ein Keramikgefäß mit einer ungewöhnlichen Dekoration gefunden, die *Mohamed Bashir* vorstellt. Zwischen den in der meroitischen Kultur häufig vorkommenden Symbolen der Lotos-Blüte ist eine

stehende Göttin gemalt, deren außergewöhnlicher Kopfputz (ein langer Haarschwanz aus der Mitte des Kopfes hinter dem Rücken bis zum Boden reichend) bisher nur wenige Parallelen hat.

Aus Qasr Ibrim stammen zwei Fenstergitter, die jeweils eine Figur zeigen, die ein Tier über der Schulter tragen – einmal einen Elefanten, einmal eine Gazelle oder Antilope. Diese Figuren werden von *Alexey Vinogradov* als Bes-Gestalten (Besoide) identifiziert und ein enger Zusammenhang mit Dionysos und bacchischen Motiven postuliert.

Wad Ban Naga und der Bericht über die quasi-archäologischen Arbeiten dort von *Guiseppe Ferlini* stehen im Mittelpunkt des Beitrages von *Vlastimil Vrtal*. Dabei werden die Areale der Schürfungen identifiziert sowie die Beobachtungen und Funde von Ferlini einer kritischen Analyse unterzogen. Wenn auch nicht alle Details geklärt werden können, so sind die Schilderungen durchaus als wichtiger Baustein für die Erforschung von Wad Ban Naga anzusehen.

Berichte aus dem 19. Jh. geben Auskunft über die von verschiedenen sudanesischen Gruppen gesprochenen präarabischen Sprachen. Der Beitrag von *Gabriel Gerhards* diskutiert diese Schilderungen über die meist Arab genannten Gemeinschaften, die in der Regel beide Sprachen – Arabisch sowie ihre jeweilige eigene Sprache (Bedja und Nubische Dialekte) – beherrschten. Die (sprachliche) Arabisierung ging einher mit der Verbreitung eines eher orthodoxen Islam nach dem Niedergang des Funj-Sultanats, da Arabisch als hochwertiger empfunden wurde. Außerdem diente Arabisch als lingua franca im Handel, ein weiterer Grund, warum die lokalen Sprachen aus dem Gebrauch kamen.

ANGELIKA LOHWASSER